

Genderstrategie des außenpolitischen Krisenengagements



Auswärtiges Amt

Gleichstellung in der Außen- und Sicherheitspolitik

Feministische Außenpolitik gründet auf der Überzeugung, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und die gleichen Freiheiten und Möglichkeiten verdienen. Sie baut auf der Erkenntnis auf, dass Gesellschaften friedlicher und wohlhabender sind, wenn alle Menschen am politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben teilhaben können. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Frauen, Mädchen und marginalisierte Gruppen in all ihrer Diversität gestärkt werden. Sie müssen Rechte und Repräsentanz sowie Zugang zu Ressourcen erhalten. Dadurch sollen historisch gewachsene ungleiche Machtstrukturen überwunden werden.

Gemäß den Leitlinien „Feministische Außenpolitik gestalten“¹ setzt sich das Auswärtige Amt konsequent für Gleichstellung in allen Bereichen der Außen- und Sicherheitspolitik ein. So gestalten wir auch das Krisenengagement des Auswärtigen Amts geschlechtergerecht². Wir wollen die Rolle von Frauen und marginalisierten Gruppen als *First Responders* und *Change Agents* in der Bewältigung von Krisen und Konflikten stärken – mit dem Ziel einer gleichberechtigten und wirkungsvollen Teilhabe im Krisenengagement. Gleichzeitig bedürfen Frauen, Kinder, Menschen diverser geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung (LSBTIQ*), Flüchtlinge und Binnenvertriebene und andere in Krisenkontexten besonders vulnerable Gruppen besonderen Schutzes. Denn strukturelle Diskriminierung und daraus resultierende Vulnerabilitäten verstärken sich häufig in Krisen und Konflikten und führen zu unterschiedlichen Bedürfnissen, die wir berücksichtigen müssen.

1 *Feministische Außenpolitik gestalten – Leitlinien des Auswärtigen Amts*, März 2023.

2 Gender und Geschlecht (im Sinne des sozialen Geschlechts) werden in dieser Strategie als Synonyme genutzt.

Das Auswärtige Amt folgt einem menschenrechtsbasierten Ansatz. Wir wollen zudem, wo immer möglich, im Sinne eines gendertransformativen Ansatzes Ursachen von Diskriminierung begegnen. Darüber hinaus verfolgt das Auswärtige Amt einen kontextspezifischen und konfliktsensiblen Ansatz. Dabei stellen wir menschliche Sicherheit ins Zentrum und erkennen an, dass Mehrfachdiskriminierungen (z.B. Diskriminierungen, die Frauen erfahren, die zusätzlich einer diskriminierten ethnischen Bevölkerungsgruppe angehören) zu einer besonderen Vulnerabilität führen können (Intersektionalität). Wegweisend für unser Engagement sind die Leitlinien des Auswärtigen Amts „Feministische Außenpolitik gestalten“, weitere wichtige Rahmenwerke sind die „Agenda Frauen, Frieden und Sicherheit“ und der dazugehörige dritte Aktionsplan der Bundesregierung, die Diversitätstrategie „Vielfältiges Deutschland – vielfältige Diplomatie“ sowie das LSBTI-Inklusionskonzept der Bundesregierung für die Auswärtige Politik und die Entwicklungszusammenarbeit.

Strategische Ziele und Schwerpunkte

Das Auswärtige Amt verpflichtet sich dazu, die Gleichstellung aller Geschlechter systematisch und kohärent in der Konzeption und Implementierung seines Krisenengagements zu berücksichtigen. **Ziel ist es, unser außenpolitisches Krisenengagement konsequent geschlechtergerecht zu planen und umzusetzen.**

Geschlechtergerechtes Krisenengagement bedeutet, inklusivere und effektivere Maßnahmen zu entwickeln und dadurch den politischen Zusagen und Verpflichtungen Deutschlands im internationalen Rahmen gerecht zu werden.

Unsere Strategie fußt auf einem intensiven Konsultationsprozess mit gleichgesinnten Staaten, multilateralen Organisationen und der Zivilgesellschaft, der kontinuierlich weitergeführt werden soll. Wir setzen auf vier Umsetzungsschwerpunkte:

I. Konsequentes Gender Mainstreaming

Ziel: Im Krisenengagement des Auswärtigen Amts unterstützte Maßnahmen sind gendersensibel und – wo immer möglich – gendertransformativ gestaltet. Die zuständigen Arbeitseinheiten des Auswärtigen Amts erheben Daten zu Genderaspekten ihres Handelns.

II. Genderansätze im Krisenengagement verankern

Ziel: Genderansätze sind systematisch in den Instrumenten und Themen des Krisenengagements des Auswärtigen Amts integriert.

III. Mit gutem Beispiel vorangehen

Ziel: Das Auswärtige Amt vertritt konsequent geschlechtergerechtes Krisenengagement im Haus sowie im bi- und multilateralen Rahmen und kommuniziert seine Arbeit diesbezüglich gezielt.

IV. Allianzen stärken

*Ziel: Das Auswärtige Amt steht bezüglich der Förderung von geschlechtergerechtem Krisenengagement im engen Austausch mit gleichgesinnten Staaten und Partnerorganisationen, beteiligt Zivilgesellschaft und stärkt Umsetzungspartner*innen in diesem Bereich.*

Schwerpunkte

1. Konsequentes Gender Mainstreaming

Das Ziel von Gender Mainstreaming ist die Gleichberechtigung aller Geschlechter. Das Krisenengagement des Auswärtigen Amtes stellt Gender Mainstreaming als Methodik in seinen Maßnahmen bei geförderten oder selbst umgesetzten Projekten, Initiativen und Veranstaltungen durch folgende Mechanismen sicher:

2023 hat das Auswärtige Amt sich zum Ziel gesetzt, **bis 2025 85 Prozent der Projektmittel gendersensibel und 8 Prozent gendertransformativ auszugeben**, orientiert an den Kriterien der OECD. Alle Projektmittel des Auswärtigen Amtes – auch die des Krisenengagements – sind so einzusetzen, dass allen Geschlechtern gleicher Zugang und Nutzen von Ressourcen ermöglicht wird. In Zukunft wollen wir zudem Intersektionalität und Diversitätsaspekte stärker berücksichtigen.

Geschlechterperspektiven spielen bei der **Krisenfrüherkennung** und der strategischen Vorausschau eine wichtige Rolle. Deswegen fließen thematische Indikatoren und Faktoren zu Gender in interaktive Visualisierungen und Analysen des Auswärtigen Amtes ein und sind Bestandteil von sowohl quantitativen Modellen als auch qualitativen Analysen der Krisenfrüherkennung.

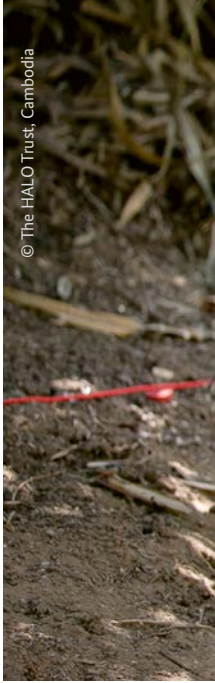
Projekte der **Krisenprävention, Stabilisierung und Friedensförderung** integrieren die verschiedenen Perspektiven und Dimensionen von Gender systematisch. Frauen und marginalisierte Gruppen sollen an allen Projektphasen einschließlich Gestaltung und



Monitoring aktiv partizipieren. Dafür erwartet das Auswärtige Amt von Umsetzungs-partner*innen in Zukunft, dass sie **Gendaspekte in der Kontext- und Konfliktanalyse, der Konzeption, der Durchführung und bei den Wirkungsmessungen von Projekten konsequent berücksichtigen**. Dabei spielen verpflichtende Genderanalysen bzw. gendersensible Kontext- und Konfliktanalysen eine wichtige Rolle. Denn sie erfassen die Wechselwirkungen zwischen Geschlecht, Marginalisierungsmustern und anderen Konfliktrisiken und schaffen so ein besseres Verständnis von Machtdynamiken. Sie vergrößern zudem den Handlungsspielraum, weil sie das Spektrum an möglichen Ansätzen und Akteur*innen vergrößern. Im Resultat ermöglichen sie effektivere und inklusivere Friedensmaßnahmen.

Das Prinzip des Gender Mainstreaming gilt auch bei Initiativen wie Studien oder Workshops, wofür die Organisationen Gendaspekte schon in der Planung und im Design berücksichtigen müssen.





Bei Projekten der **humanitären Hilfe** kommt der **Gender-Age-Disability Marker** (GAD-Marker) zum Einsatz. Neben Gender schließt dieser Marker Alter und Behinderung als potentielle Marginalisierungsmerkmale ein und stellt sicher, dass vom Auswärtigen Amt geförderte Projekte der humanitären Hilfe gendersensibel sind. Auch berücksichtigt der Marker Teilhabe und Inklusion systematisch. Ziel ist es, die humanitäre Hilfe noch in der aktuellen Legislaturperiode (2021 – 2025) zu **100 Prozent mindestens gendersensibel** und, wo immer möglich, gender-targeted zu gestalten. Demnach werden geschlechtsspezifische Unterschiede und Ungleichheiten bei der Planung und Umsetzung sowie beim Nachhalten humanitärer Hilfe konsequent berücksichtigt. Darüber hinaus verfolgt das Auswärtige Amt in der humanitären Hilfe einen „**Gender Targeted**“-Ansatz zur gezielten Förderung abmildernder Maßnahmen bei geschlechtsspezifischen Bedrohungen und Herausforderungen.

Beim Design von Evaluierungen sowie in der Evaluationspraxis wird Gender Mainstreaming ebenfalls systematisch berücksichtigt. Als Teil des Projektzyklus findet bei der Wirkungsmessung von Projekten, Programmen und Strategien des Auswärtigen Amtes das Querschnittsziel „Gleichberechtigung aller Geschlechter“ Berücksichtigung.

2. Genderansätze im Krisenengagement verankern

Krisenprävention, Stabilisierung und Friedensförderung

Zu den Instrumenten des Auswärtigen Amtes im Bereich des integrierten Friedensengagements zählen Friedensmediation, Entwaffnung, Demobilisierung und Reintegration, Sicherheitssektorreform einschließlich Polizeiaufbau, Rechtsstaats- und Demokratieförderung, die gezielte Unterstützung der Rückkehr bzw. des Aufbaus von Staatlichkeit in Konfliktgebieten sowie die Prävention und Bekämpfung von gewaltbereitem Extremismus und transnationaler organisierter Kriminalität.



Grundsätzlich **gilt für alle Maßnahmen, dass Genderaspekte/-perspektiven auf Basis von Genderanalysen bzw. gendersensiblen Kontext- und Konfliktanalysen systematisch einbezogen werden.** Zukünftig wollen wir auf folgende Besonderheiten einen noch stärkeren Fokus legen:

- Stärkung der Rolle von Frauen und marginalisierten Gruppen als *Change Agents*
- Teilhabe von Frauen und marginalisierten Gruppen an der Planung, Durchführung und dem Nachhalten von Maßnahmen
- *Lokalisierung* durch Förderung von lokalen Frauenorganisationen und Organisationen, die sich für marginalisierte Gruppen einsetzen
- Einbezug von Männern bei der Förderung von Gleichberechtigung und Bearbeitung von gewaltzentrierten Männlichkeitsvorstellungen
- Systematische Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Risiken wie sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt
- Schutz und Unterstützung gefährdeter Gruppen, insbesondere LSBTIQ*-Personen, Menschenrechts-, Frauenrechts- und Friedensaktivist*innen

Das **Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF)** legt bei der Ausbildung und Einsatzvorbereitung der deutschen Sekundierten ebenfalls einen Schwerpunkt auf gendersensible Ansätze und erweitert seinen Expert*innenpool um diesen Bereich. Das Thema Gender ist integraler Bestandteil der Einsatzvorbereitung aller ZIF-Sekundierten und in vielen Fällen Teil ihrer Aufgaben im Einsatz. Ziel ist ein weiter erhöhter Frauenanteil an Sekundierten (aktuell über 40 Prozent), insbesondere in Führungspositionen.

Ausgewählte Projekte der Krisenprävention, Stabilisierung und Friedensförderung

Zweckgebundene Einzahlung in den Women's Peace & Humanitarian Fund (WPHF)

Der Fonds unterstützt die Arbeit von Frauen in der Prävention und Bewältigung von Krisen und Konflikten sowie in der Friedensförderung. Frauen werden in ihrer Rolle als Mediatorinnen und ihre Beteiligung an Friedensprozessen gestärkt. Seit 2019 leistet das Auswärtige Amt zweckgebundene Einzahlungen, zuletzt in Höhe von 13 Millionen Euro in 2023.

„Women Engaged in Responsive Solutions to Conflicts and Violence in Mindanao (We-RESOLVE)“ von Relief International

In dem Projekt wird die aktive Partizipation von Frauen im Friedensprozess in Mindanao auf den Philippinen gefördert, indem frauengeführte „Peace Communities“ auf lokaler Ebene geschaffen werden. Darüber hinaus wird die Etablierung und Unterstützung frauengeführter zivilgesellschaftlicher Organisationen gefördert.



„Frauen stärken, Frieden fördern – Grundlagen schaffen für die zivilgesellschaftliche Beteiligung libyscher Frauen an der Konflikttransformation in Libyen als Beitrag zu UN Resolution 1325“ von ifa/zivik und AMICA e.V.

In Zusammenarbeit mit der libyschen Nichtregierungsorganisation „Hope Charity“ bietet das Projekt psychosoziale und rechtliche Beratung für kriegstraumatisierte und vulnerable Frauen und Mädchen in Libyen an. Des Weiteren leistet das Projekt Aufklärungsarbeit unter anderem zu Frauenrechten und politischer Beteiligung und bietet Mediatorinnentrainings an.

„Verbesserung der Geschlechterparität durch Stärkung des Zugangs von Frauen in Justiz und Polizei in Pakistan“ von UN Women

Durch eine geschlechtersensible Ausgestaltung rechtsstaatlicher Strukturen sollen die Geschlechterparität im pakistanischen Justiz- und Sicherheitssektor sowie der Zugang von Überlebenden von Gewalt gegen Frauen verbessert werden.

„Addressing Violence against Women and Girls as a Catalyst for Peace Phase 2“ von CARE e.V.

Das Projekt zielt auf eine geschlechtergerechte Unterstützung der von Konflikten betroffenen Frauen, Männer, Mädchen und Jungen in Wau und Pariang im Südsudan ab. Das Vorhaben soll insbesondere Gemeinschaften dabei unterstützen, strukturelle Ursachen von Ungleichheit zwischen den Geschlechtern zu identifizieren und dagegen vorzugehen. Dabei werden unter anderem Frauenzentren gefördert und die Rechte, Repräsentanz und Ressourcen von Frauen und marginalisierten Gruppen gestärkt.

Humanitäre Hilfe

Humanitäre Hilfe unterstützt Menschen, die sich aufgrund von Krisen, Konflikten oder Naturereignissen in einer akuten Notlage befinden. Sie ermöglicht den betroffenen Menschen ein Überleben in Würde und Sicherheit, erhält ihnen eine Lebensperspektive und lindert menschliches Leid.

Die humanitären Prinzipien der Menschlichkeit, Neutralität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit verlangen eine bedarfsorientierte Vergabe humanitärer Hilfe. Gleichzeitig müssen die spezifischen Bedürfnisse von Frauen, Kindern und marginalisierten Gruppen erfasst und berücksichtigt werden, damit Hilfsmaßnahmen diese erreichen.

In diesem Rahmen unterstützt das Auswärtige Amt unter anderem die Einbeziehung, Förderung und Kooperation lokaler frauengeführter Organisationen. Durch gezielte Maßnahmen wird zudem der geschlechtsspezifische Bedarf abgedeckt, wie beispielsweise im Bereich sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt oder sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte.

Für weitere Detailtiefe im Hinblick auf Verpflichtungen und Maßnahmen zu Gender in der deutschen humanitären Hilfe hat das Auswärtige Amt eine eigene humanitäre Genderstrategie entwickelt.³

³ Gender in der deutschen humanitären Hilfe, Auswärtiges Amt 2024.

Ausgewählte Projekte der humanitären Hilfe

Unterstützung von WASH-Maßnahmen der Internationalen Organisation für Migration (IOM)

Das Auswärtige Amt fördert die Aktivitäten von IOM um weltweit Wasser, Sanitäranlagen und Hygiene (WASH) für Frauen und Mädchen in humanitären Krisen zugänglicher zu machen. Frauen werden dabei gezielt in Entscheidungsprozesse einbezogen und dahingehend ausgebildet, dass sie in den Projekten Verantwortung und Führungsrollen übernehmen können.

„Promoting Localized Gender Accountability to Address Inequality and GBV in Humanitarian Crisis“ von UN WOMEN

Das Projekt zielt auf eine bessere Verankerung von geschlechtsspezifischen Bedürfnissen ab. Hierfür werden unter anderem Genderberater*innen in Krisenkontexte entsandt, oder frauengeführte Organisationen gezielt bei der Teilnahme an humanitären Koordinationsstrukturen unterstützt. Außerdem setzt das Projekt besseren Schutz vor geschlechtsbasierter Gewalt (GBV) in der Planung von humanitären Maßnahmen über alle Sektoren hinweg um, z.B. durch Sensibilisierung von Mitarbeitenden humanitärer Organisationen.

„Scaling up Gender-Based Violence in Emergencies (GBViE) programming in Ethiopia and Somalia“ von UNICEF

Zur gezielten Prävention und Reaktion auf die immensen Bedarfe im Bereich sexualisierte und geschlechtsbasierte Gewalt am Horn von Afrika werden unter anderem Gesundheitsdienste für Überlebende von sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt sowie psychosoziale Betreuung angeboten. Das Projekt umfasst des Weiteren die Einrichtung von sicheren Unterkünften für Überlebende (Safe Houses). Mit gezieltem Schwerpunkt auf die Einbeziehung von lokalen, frauengeführten



Organisationen, Gemeinden vor Ort und einem Fokus auf heranwachsende Mädchen soll es hierbei nicht nur um kurzfristige Hilfe, sondern längerfristige Sicherheit vor sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt gehen.

„Humanitäre Nothilfe durch Bereitstellung von psychosozialer und medizinischer Versorgung für die kriegsbetroffene Bevölkerung in der Republik Moldau und der Region Odessa, Ukraine“ von action medeor

Im Fokus des Projekts steht die Gesundheitsversorgung von Geflüchteten aus der Ukraine, mit besonderem Schwerpunkt auf der Versorgung von Kindern, stillenden Müttern, aber auch Menschen mit Behinderung sowie älteren Menschen. Darüber hinaus widmet sich das Projekt der Prävention von sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt und bietet eine psychosoziale Versorgung, die den Geflüchteten hilft, durch den Krieg und die Flucht erlittene Traumata zu verarbeiten.

3. Mit gutem Beispiel vorangehen

Um die Gleichstellung aller Geschlechter und Förderung von Diversität glaubhaft und effektiv zu vertreten, will das Auswärtige Amt im Krisenengagement als Vorbild agieren.

Internes Gender Mainstreaming

In den internen Strukturen bündeln und koordinieren Gender-Ansprechpersonen mit klaren Aufgabenzuweisungen Genderthemen in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen. Hinzu kommen WPS- (Women, Peace, and Security) und FFP- (Feminist Foreign Policy) Ansprechpersonen an Auslandsvertretungen. Insbesondere Führungskräften kommt dabei eine impulsgebende Rolle zu, Gender wird zur „Chef*innensache“.



Darüber hinaus unterstützen wir gezielt die Entwicklung von Genderkompetenzen und einer gendersensiblen Organisationskultur. So hat das Auswärtige Amt beispielsweise eine passgenaue Schulung zu Gender Mainstreaming im Krisenengagement entwickelt und verstetigt.

Strategische Themensetzung

Das Auswärtige Amt bringt das Thema Gender in verschiedenen Gremien aktiv ein, unter anderem als *Catalytic Member* im „Women, Peace and Security and Humanitarian Action Compact“ (WPS HA Compact) sowie als Vorsitz des „Call to Action on Protection from Gender-Based Violence in Emergencies“ (CtA) für die Jahre 2023/2024. Dieses Engagement wird fortgeführt und weiter ausgebaut. Genderthemen und Intersektionalität bringen wir zudem auch dort an, wo das Thema nicht primärer Gegenstand ist oder weniger Beachtung findet, beispielsweise im Rahmen des Grand Bargain. Auch soll die Gleichberechtigung aller Menschen, unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität und sexuellen Orientierung, noch stärker mit Staaten thematisiert werden, welche das Prinzip nicht gleichermaßen achten und befördern.



In der strategischen Kommunikation unseres Krisenengagements sind Geschlechtergerechtigkeit und Diversität ebenfalls ein thematischer Schwerpunkt sowie eine Querschnittsaufgabe. In unseren Kommunikationsprodukten wollen wir Frauen und marginalisierte Gruppen positiv hervorheben.

4. Allianzen stärken

Deutschland bekennt sich klar zum Multilateralismus und zu seinen Partnerschaften. Um den zuvor beschriebenen Zielen für ein gendergerechtes Krisenengagement Gewicht zu verleihen, braucht es Allianzen.

Gleichgesinnte Partnerländer

In Anbetracht des international vernehmbaren Zurückdrängens (den sogenannten *Pushback*) von Frauenrechten und der Gleichberechtigung aller Menschen sind bereits erreichte Standards, Bekenntnisse und Verpflichtungen bedroht. Durch verstärkten Austausch, koordinierte Herangehensweisen und entsprechende Kommunikation mit gleichgesinnten Mitgliedstaaten in internationalen und regionalen Formaten wie den Vereinten Nationen, der Europäischen Union, der G7 und der G20 will das Auswärtige Amt die Gleichstellung aller Geschlechter und marginalisierter Gruppen im Krisenengagement verteidigen und stärken.

Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Stiftungen

Zivilgesellschaftliche Organisationen und Netzwerke in Deutschland und den Partnerländern sowie politische Stiftungen und wissenschaftliche Institute sind unverzichtbar für Deutschlands Krisenengagement. Ihre Beteiligung soll in Bezug auf die Gleichstellung aller Geschlechter und marginalisierter Gruppen weiter ausgebaut werden.

Der Beirat Zivile Krisenprävention und Friedensförderung inkl. seines Arbeitsvorhabens „Gender, Frieden und Sicherheit“ ist eine zentrale Schnittstelle zu nichtstaatlichen Akteur*innen. Zivilgesellschaftliche Perspektiven unserer globalen Partner spielen eine besonders wichtige Rolle und sollen zukünftig, auch in Reflektion post-kolonialer Realitäten, noch stärker einbezogen werden.

Umsetzungspartner*innen: Lokalisierung

Partnerorganisationen vor Ort ermöglichen es, an lokale Strukturen anzuknüpfen, Kapazitäten aufzubauen und sich an den Gegebenheiten vor Ort zu orientieren. Im Rahmen unseres geschlechtergerechten Krisenengagements setzen wir besonders auf die Zusammenarbeit mit Frauen- und Menschenrechtsorganisationen sowie frauengeführte Organisationen und Aktivist*innen. Dabei ermutigt das Auswärtige Amt staatliche Partner dazu, stärker zu Themen der Gleichstellung in den Dialog zu treten. Dafür sollen die Erfahrungen und Perspektiven lokaler Organisationen in Zukunft noch mehr als bisher genutzt werden.

Monitoring und Evaluierung der Strategie

Der Erfolg und Fortschritt der vorliegenden Genderstrategie wird kontinuierlich mittels eines Monitoring- und Evaluierungssystems kontrolliert. Nach drei Jahren ist eine Überprüfung der Umsetzung und Wirksamkeit der Genderstrategie durch eine externe Evaluierung vorgesehen.

Im Rahmen der Umsetzung der Strategie werden konkrete Angaben zur Erreichung der Ziele gemacht und Best-Practice-Beispiele aufgezeigt. Neue Ideen zur Ausgestaltung und Empfehlungen zur Um- sowie Nachsteuerung fließen in die Zielgestaltung ein. Diese Prozesse dienen auch als Grundlage für Berichterstattungen, wie sie beispielsweise im „Dritten Nationalen Aktionsplan zur Agenda Frauen, Frieden und Sicherheit“ vorgesehen sind.

Impressum

Herausgeber

Auswärtiges Amt
Werderscher Markt 1
10117 Berlin
www.auswaertiges-amt.de

Redaktion

Referat S01

Stand

Februar 2024

Druck

www.zarbock.de

Gestaltung





www.schumacher-design.de

Bildnachweis

Titelbild: Feierlichkeiten zum Weltfrauentag in El Fasher, Sudan
© picture alliance / dpa | Olivier Chassot / handout



www.diplo.de

-  facebook.com/AuswaertigesAmt
-  twitter.com/auswaertigesamt
-  youtube.com/AuswaertigesAmtDE
-  instagram.com/auswaertigesamt